

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 27 (1985)

Artikel: Nanas Denksport
Autor: Jecklin, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nanas Denksport

von Heinrich Jecklin

Unter Denksport oder Denkspiel versteht man bekanntlich das Rätselraten. Das Rätsel als solches ist uralt. Ein schönes Rätsel aus der griechischen Antike beispielsweise lautet: «Welches Wesen geht am Morgen auf vier Beinen, am Mittag auf zweien, und am Abend auf dreien?» Das ist der Mensch. Am Morgen seines Lebens kriecht er auf Vieren, dann geht er auf zwei Beinen, und am Abend des Lebens stützt er sich auf einen Stock als drittem Bein.

Es gibt natürliche Rätsel verschiedenen Schwierigkeitsgrades. Kinderleicht zu beantworten ist z. B. die Frage: «Was wird größer, wenn man davon nimmt, und kleiner, wenn man dazu tut?» Eine Grube! Mittelschwer ist das Rätsel, das uns vor beinahe achtzig Jahren Tante Fida im Kindergarten der Stadt Chur am Plessurquai zum Raten aufgab: «Man geht durch ein Loch hinein und durch drei Löcher hinaus, und wenn man draußen ist, ist man drinnen.» Und des Rätsels Lösung: ein Lismer, heute meist Pullover genannt, schade. Zu den schwierigsten Rätseln aber gehört die Frage: «Was ist das: es ist kleiner als das kleinste Elementarteilchen der Materie, und zugleich größer als das gesamte Universum, und wenn man es ißt, so muß man sterben.» Antwort: nichts! Denn nichts ist kleiner als das kleinste Elementarteilchen der Materie, und nichts ist größer als das gesamte Universum, und wenn man nichts ißt, so ist man ein Todeskandidat. Es gibt sogar heimtückische Rätsel, wie das folgende: «Es hängt an der Wand, macht tick-tack, und wenn es herunterfällt, ist die Uhr kaputt. Was ist das?» Richtige Antwort: «Das ist schade!»

Aber was hat dies alles mit der Großmutter, alias Nana, zu tun? Man denke an ihre Zeit zurück, wie man im Familien- oder Freundeskreis damals den Abend verbrachte, als es weder Radio noch Fernsehen gab, ja nicht einmal elektrisches Licht. Wie gemütlich konnte es doch beim Schein der Petrollampe zu und her gehen mit Karten- oder Pfänderspielen, oder wenn Geschichten erzählt wurden, oder gar Rätselraten und Scharaden an der Reihe waren. Es gibt ja heute auch Rätsel, aber nicht beim abendlichen Hengert, sie stehen als Kreuzwort- oder Silben-Rätsel in den Illustrierten, auch das Rätsel hat eben seine Mode. Durch glückliche Fügung ist mir ein noch in der sympathischen deutschen Handschrift verfaßtes Rätselbüchlein in die Hände gekommen, das auf dem Estrich eines im Churer Gäuggeli zum Abbruch verurteilten Hauses gefunden wurde. Nachfolgend einige Kostproben daraus, in angepaßter Orthographie:

*Was in des Lebens Weibestunden
Begeisterung schuf für Freud und Schmerz,
Hat in mir Lösung stets gefunden
Fürs frohe und fürs bange Herz.
Doch setzest du voran ein Zeichen,
Beherrsch ich eine ganze Welt,
Vor mir muß sklavisch sie sich beugen,
Was heut noch steht, schon morgen fällt.
Und fügst du eins hinzu am Ende,
Dann ists mit allem Leben aus,
Und nichts als ich, des Todes Spende,
Bleibt übrig in dem dunkeln Haus.*

(Ode – Mode – Moder)

Meiner Silben Doppelpaar
 faßt so Tier- als Menschenschar.
 Meine beiden ersten fliegen,
 meine beiden letzten pflügen,
 Und durch beider letzten List
 kommen oft die ersten beide
 sich zum Gram und uns zur Freude
 Dahin, wo mein Ganzes ist.

(Vogel – Bauer – Vogelbauer)

Drei Silben hat das Wort,
 die erst' und zweit' ein Eigennamen,
 die zweit' und dritt' ein Ort,
 der zierend oft in prächt'gem Rahmen
 uns schmückt wohl manche Wand
 in einem Gasthofsalle,
 und dient als Gegenstand
 wohl gern beim würz'gen Mahle
 unterhaltender Erzählung
 und gesprächiger Belehrung.
 S'ist eine wahre Riesenstadt,
 die ihresgleichen kaum wohl hat
 und drum in ob'gen Stoffen
 auf ersten Rang darf hoffen.
 Das Ganze ist ein bündnerisch Geschlecht,
 am Rhein hat es sein Heimatrecht.

(Caspar – Paris – Casparis)

Vier Silben, streng versteckt, doch allbekannt:
 Die beiden ersten schafft des Schneiders Hand,
 die beiden letzten taugen nicht zum Tanze,
 und wer das Ganze braucht, ist selbst das Ganze.

(Hosen – Träger – Hosenträger)

Die zwei letzten Silben sind Spiele für des Knaben Hand,
 mancher tapfre Mann gewann sie im Kampf für's Vaterland.
 Wo das Erste lieblich rinnt, hüpfet das Ganze froh am Rand.

(Stelze – Bach – Bachstelze)

Das Ganze zeigt des Lebens Winter an,
 den Kopf hinweggetan: im Sommer nur es reifen kann,
 den Hals auch fort sodann: der Winter nur es bringen kann.

(Greis – Reis – Eis)

Vers bin ich zur Hälfte, zur Hälfte nur Tand,
 errät'st du mein Ganzes, so hast du Verstand.

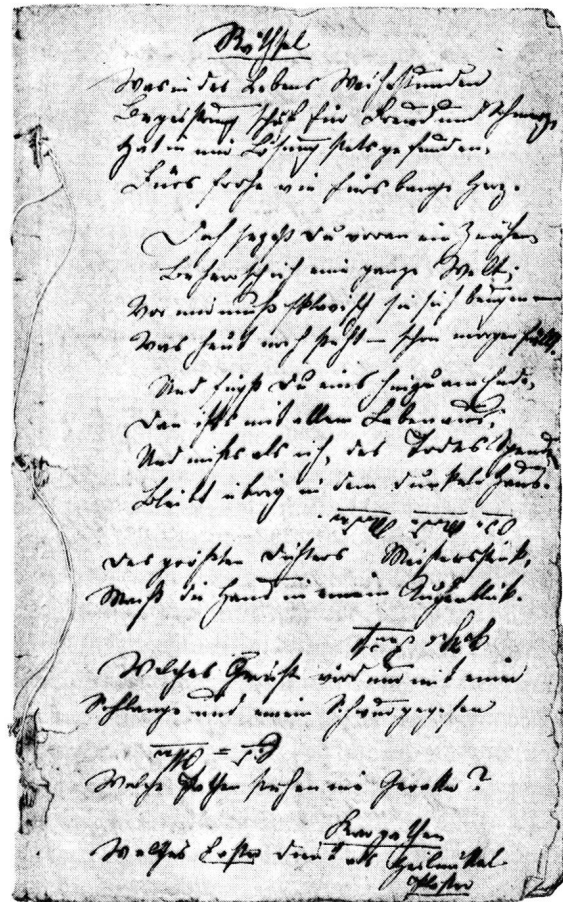
(Vers – Tand – Verstand)

Ihr verzehrt mich als Schwein,
 umgekehrt geb' ich euch Wein.

(Eber – Rebe)

Das Erste ist ein Leckermaul,
 das Zweit' und Dritt' entsetzlich faul
 das Ganze nur ein halber Gaul.

(Maul – Esel – Maulesel)



Faksimile einer Seite des Rätschbüchleins

Von vorne ist's ein enges stilles Haus,
 von hinten neigt es sich im Hauch des Windes.

(Sarg – Gras)

Es schnaubt und heult die Straß' herauf,
 und hat doch keine Lunge;
 Es leckt den Schnee wie Butter auf,
 und hat doch keine Zunge.

(Der Föhn)

Von vorne ist's ein schwarzer Mann,
 von hinten es vom Himmel fallen kann.

(Neger – Regen)

Des größten Dichters Meisterstück
 macht die Hand in einem Augenblick.

(Faust)

Welches Gericht wird nur mit einem Schwur
 und einer Schlange gegessen?

(Eid – Otter – Eidotter)

Das Erste brüllt, das Zweite redet,
schlimm, wenn das Ganze dich befiehlt.

(Leu – Mund – Leumund)

Ich bin ein Mann. Willst du durch mich eine
Frau haben, so setze vorn einen Buchstaben an.

(Adam – Madam)

Eingewurzelt in der Erde Schoße
halten fest mich die zwei ersten Zeichen,
nimmst du sie, werd' ich zu schönem Lose
nach des Himmels sel'gen Höhen steigen.

(Stengel – Engel)

Erwarte Geist und Tiefe von der Scharade nicht.
Du wärest sonst, wenn du's tätest,
was die erste Silbe spricht.
Ist dunkel dir mein Wesen, erkennest du mich nicht,
so mußt du schleunigst werden,
was die zweite Silbe spricht.
Nun denke nach, gerat' auf einen Abweg nicht,
denn sonst wird die Scharade dir,
was das Ganze spricht.

(Irr – Licht – Irrlicht)

Die erste Silbe ist ein rufend Wort,
die zweite und dritte an jedem Ort
ein ewig verwandelnder launiger Geist,
der eben Geschaffenes verwirft und zerreißt,
mit Einfluß auf Alles und Alle zumal,
den einen zur Freude, den andern zur Qual.
Das Ganze ein hölzernes Zimmergerät,
das alles getreulich zu hüten versteht,
was ihm von sorglichen Menschen gegeben,
von zweiten und dritten, es aufzuheben.

(Komm! – Mode – Kommode)

Mein erstes schmutziges Silbenpaar
macht die dritte Silbe manches Jahr
ihrem Herrn des Morgens spiegelklar.
Mein Ganzes wird dem Herrn und Knecht
des Abends vor dem Bett gerecht.

(Stiefel – Knecht – Stiefelknecht)

Mein Erstes ist nicht wenig,
mein Zweites ist nicht schwer.
Sowohl der Bettler, wie der König,
hofft oder zweifelt er,
ist meinem Ganzen untätig.

(viel – leicht – vielleicht)

Von vorne ist es eine herbe Wurzel,
von hinten versorgt es einen Bösewicht.

(Rettig – Gitter)

Rätselraten kann sicher auch heute noch in
geselligem Kreis zu froher Unterhaltung beitra-
gen. Es sei dem geneigten Leser empfohlen, bei
sich bietender Gelegenheit einen Versuch zu un-
ternehmen. Wer weiß, vielleicht wird dann die-
ser oder jener dazu ermuntert, selbst Rätsel zu
basteln, wie es dem Verfasser mit den nachste-
henden Scharaden bereits ergangen ist:

Das Erste ist am Körper ein Fleck,
du bringst ihn beim besten Willen nicht weg.
Als Zweites sich ein Fürwort gesellt,
persönlicher Art, in den Plural gestellt.
Das Ganze zählt zu den Bündner Speisen,
hochverehrt in patriotischen Kreisen.

(Mal – uns – Maluns)

Vom Ersten hat jeder von uns deren zwei,
das Zweite liefert die Metzgerei.
Das Ganze ißt man gerne in Chur,
doch im hohen Winter nur.

(Bein – Wurst – Beinwurst)

Der Erste wird nach einem Dorf geheißen,
der Zweite sorgt für Nachwuchs bei den Geißen.
Das Ganze himmelhoch ich preise,
denn es ist eine Götterspeise.

(Konterser – Bock – Konterserbock)